

L: Jes 26,1-6

Ev: Mt 7,21.24-27

HEILSAME BEBEN

Diese Stelle, die am Ende der Bergpredigt zu finden ist, gehört mittlerweile zu einer meiner „Lieblingsstellen“. Auch wenn sie eine sehr ernste Mahnung enthält, ja eigentlich sogar eine Warnung an alle, die sich in einer falschen religiösen Sicherheit glauben, nur weil sie gewisse Rituale einhalten, so steckt darin auch eine ganz große Hoffnungsbotschaft, eine Zusage, die zuversichtlich macht, gerade in Zeiten der Krise. Ja diese Worte Jesu machen deutlich, dass gerade Zeiten der Erschütterung und der Stürme heilsam sind.

Jesus macht die Zusage, dass alles, was wirklich auf sein Wort gebaut ist, alles, was eine Verwirklichung seines Willens ist, Bestand haben wird, komme da, was wolle. Alles, was dagegen nur menschlichem Wollen entsprungen ist, ohne an das Wollen Gottes angeschlossen zu sein, wird wieder vergehen. Jesus sagt das hier im Hinblick auf das, was wir mit dem Begriff Religion verbinden: „Nicht jeder der Herr, Herr, zu mir sagt ...“ D.h. Nicht alles, was in religiösem Gewande daherkommt, hat wirklich Bestand.

Jesus verwendet dazu das Bild von den beiden Häusern. Ich erinnere daran, wie das die Leute damals gehört haben. Es war im Sommer verlockend, das Haus auf den durch Trockenheit und Hitze scheinbar felsenfest gebackenen Lehm zu bauen. Doch wer meinte, er könne sich die Mühe, diesen Lehm aufzubrechen und bis zum Felsengrund abzutragen, ersparen, erlebte spätestens, wenn die Winterstürme und die Regenfälle der kalten Jahreszeit den Boden aufweichten, die Katastrophe. Obwohl das Haus einige Monate hübsch stabil gestanden ist, bricht es jetzt zusammen und wird fortgespült.

Auch in der Kirche können wir das erleben. Was über lange Zeit schon stabil erschien, kann sich plötzlich, wenn das „Wetter“ stürmisch wird, als haltlos erweisen, weil es nicht einer echten Verwirklichung des Evangeliums entspricht. Jesus hat nie gesagt, dass sich die Apostel apostolische Paläste bauen sollen, er hat ihnen nie aufgetragen, sich in Seide und Purpur zu kleiden und zu Herrschern und zu Fürsten zu werden und sogar über irdische Territorien zu herrschen. Er hat ihnen nie aufgetragen, sich zwischen Gott und Mensch zu stellen und Zollstationen zu errichten – wie Papst Franziskus das sagt u.v.m. Trotzdem ist das alles gekommen. Jetzt erlebt die Kirche ein Beben, und das ist heilsam. Denn weggeschwemmt wird, was weggeschwemmt werden muss. Bleiben wird das, was Leben in sich enthält.

Mir kam dieser Vergleich auch bei so manchen Frühlingsspaziergängen in Schönbrunn, wenn die Bäume wieder grün werden und die Natur explodiert. Keine Gärtner müssen mit grüner Malerfarbe ausschwärmen, um die Bäume wieder anzumalen und zu restaurieren. Das Leben setzt sich wieder durch. Das Leben ist hartnäckig. Wie viel Aufwand dagegen muss betrieben werden, um die von Menschen errichteten Gebäude zu erhalten. Und fallen diese Restaurationsarbeiten aus, so erobert die Natur in kurzer Zeit das ganze Terrain zurück – wie man an manchen Orten der Welt beeindruckt sehen kann, wo man mitten im Urwald Reste uralter Kultstätten entdeckt, die aber längst vom Leben überwuchert sind.

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wenn sich all zu viel Künstliches, Unechtes, vielleicht auch Zeitbedingtes über das Leben gelegt hat, dann sorgen Beben dafür, dass das, was nicht lebendig ist, wieder abfallen kann und das Lebendige wieder sichtbar wird. Alles, was vom Menschen nur mühevoll und mit großer Anstrengung aufrecht erhalten werden kann, wird nicht auf Dauer bleiben. Das Leben dagegen bleibt. Das Leben kann man auch nicht beherrschen, aber man kann ihm dienen, so wie der Gärtner.

Was aber ist dieser letzte Felsengrund, jener „Petra“ auf dem das Haus gebaut werden kann, das hält? Es ist der entblößte Jesus am Kreuz, der einfach nur noch sein bloßes Leben für die Menschen hingibt, und der von diesem allerletzten Platz, der nichts mehr mit Macht, Herrlichkeit und irdischer Herrschaft zu tun hat, jedem Menschen, der zu ihm sagt: „Denk an mich“, die Zusage gibt „Du wirst leben“. Unsere Mission wird nur von diesem Platz aus wirklich fruchtbar sein, und nur an diesem Platz wird das Haus gebaut, das in Ewigkeit nicht untergehen wird.